



Wer zum ersten Mal nach Le Puy-en-Velay kommt, fühlt sich fast wie in einer Filmkulisse. Enge Gassen, dunkle Basaltfelsen, Treppen, die sich zwischen alten Häusern hinaufschlängeln. Und darüber thront die Kathedrale – ein Ort, an dem seit Jahrhunderten Pilger ihre Reise beginnen.

Doch hinter dieser fast zeitlosen Kulisse läuft seit einigen Jahren eine Veränderung, die man nicht sofort sieht.

Keine lauten Baustellen.
Keine riesigen Hotelkomplexe.

Stattdessen etwas viel Leiseres – und gleichzeitig ziemlich Wirksames: Wohnungen, die über Plattformen wie Airbnb vermietet werden.

Eine kleine digitale Revolution im Herzen der Auvergne.

Und ja, sie verändert die Stadt.

Eine Stadt zwischen Vulkanen und Geschichte

Le Puy-en-Velay gehört zu den ungewöhnlichsten Städten Frankreichs. Die Landschaft wirkt fast surreal.

Überall ragen vulkanische Felsen aus der Ebene – wie steinerne Nadeln. Auf einem dieser Felsen steht die berühmte Kapelle Saint-Michel d'Aiguilhe. Ein paar Schritte weiter erhebt sich die Kathedrale Notre-Dame du Puy, deren schwarz-weiße Fassade seit Jahrhunderten Pilger anzieht.

Die Stadt liegt im Département Haute-Loire, ziemlich genau in der Mitte Frankreichs. Groß ist sie nicht. Rund zwanzigtausend Menschen leben hier.

Und doch besitzt dieser Ort eine enorme symbolische Bedeutung.

Denn hier beginnt einer der wichtigsten französischen Jakobswege: die **Via Podiensis**. Jahr für Jahr starten Tausende Wanderer von hier aus Richtung Santiago de Compostela.



Mit Rucksack.
Mit Wanderschuhen.
Mit dieser Mischung aus Abenteuerlust und innerer Suche.

Manche laufen nur ein paar Tage.

Andere mehrere Monate.

Und alle brauchen irgendwo eine Unterkunft.

Der Pilgerstrom wächst

Früher spielte sich das touristische Leben von Le Puy-en-Velay in ziemlich klaren Bahnen ab.

Pilger übernachteten in einfachen Herbergen.
Touristen buchten Hotels oder kleine Pensionen.
Alles recht überschaubar.

Doch in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren nahm die Zahl der Besucher deutlich zu.

Der Jakobsweg erlebt europaweit eine Art Renaissance. Immer mehr Menschen suchen Natur, Entschleunigung, Bewegung. Die berühmte Muschel auf dem Rucksack sieht man inzwischen überall.

Le Puy-en-Velay profitiert enorm davon.

Der Ort gilt als einer der schönsten Startpunkte der Route. Die Kombination aus Landschaft, Architektur und spiritueller Geschichte zieht Menschen aus der ganzen Welt an.

Franzosen.
Deutsche.
Spanier.
Amerikaner.

Und plötzlich stellt sich eine ganz praktische Frage.



Wo sollen all diese Leute schlafen?

Digitale Plattformen treten auf den Plan

Hier kommen Plattformen wie Airbnb ins Spiel.

Sie verändern die touristische Infrastruktur vieler Städte – und eben auch diese kleine Pilgerstadt in der Auvergne.

Immer mehr Eigentümer bieten Wohnungen oder Zimmer kurzfristig an. Oft handelt es sich um Zweitwohnungen oder Wohnungen, die früher leer standen.

Für Besucher bedeutet das vor allem eines:

Mehr Auswahl.

Und mehr Flexibilität.

Gerade Pilger schätzen diese Art der Unterkunft. Viele planen ihre Route spontan. Manchmal entscheidet das Wetter oder die eigene Kondition, wie weit man an einem Tag läuft.

Ein Zimmer über eine App zu buchen – schnell, unkompliziert, vielleicht sogar noch am selben Nachmittag – passt perfekt zu dieser Art des Reisens.

Und Hand aufs Herz: Nach dreißig Kilometern Fußmarsch wirkt eine kleine Wohnung mit Dusche und Küche wie purer Luxus.

Eine neue Einnahmequelle für viele Bewohner

Für viele Einwohner von Le Puy-en-Velay eröffnet diese Entwicklung eine interessante wirtschaftliche Möglichkeit.



Eine Wohnung, die früher leer stand, bringt plötzlich Einnahmen.

Ein zusätzliches Zimmer im Haus ebenfalls.

Gerade in einer Region, die wirtschaftlich nicht zu den dynamischsten Frankreichs zählt, wirkt das wie frischer Wind.

Viele Vermieter sehen ihre Tätigkeit deshalb nicht als Teil eines globalen Plattformkapitalismus. Für sie fühlt sich das eher nach einer pragmatischen Lösung an.

Da steht eine Wohnung leer – warum also nicht Reisende unterbringen?

Und ganz ehrlich: Ein paar zusätzliche Einnahmen schaden selten.

Der Effekt auf die lokale Wirtschaft

Der wirtschaftliche Nutzen beschränkt sich nicht nur auf die Vermieter.

Touristen geben Geld aus.

Das klingt banal, doch genau darin liegt der entscheidende Punkt.

Ein Pilger, der zwei Nächte bleibt, frühstückt vielleicht in einer Bäckerei. Er kauft Proviant im Supermarkt. Abends sitzt er im Restaurant.

Manchmal gesellen sich spontane Einkäufe dazu: Wandersocken, eine neue Regenjacke oder ein kleines Souvenir.

Cafés berichten von längeren Saisonzeiten. Restaurants registrieren mehr internationale Gäste. Outdoor-Geschäfte profitieren ebenfalls.

Vor allem die Altstadt spürt diese zusätzliche Dynamik.

Die engen Straßen wirken lebendiger. Sprachen mischen sich. Rucksäcke stehen neben Restaurantstühlen.



Es entsteht eine Atmosphäre, die fast ein bisschen kosmopolitisch wirkt.

Und das in einer Stadt mit gerade einmal zwanzigtausend Einwohnern.

Doch jede Entwicklung hat zwei Seiten

Wo Tourismus wächst, tauchen irgendwann auch kritische Stimmen auf.

Das passiert in Barcelona.

In Paris.

In Lissabon.

Und selbst kleinere Städte bleiben von solchen Debatten nicht verschont.

Auch in Le Puy-en-Velay stellt sich inzwischen eine Frage:

Was passiert mit dem Wohnungsmarkt?

Wenn immer mehr Wohnungen an Touristen vermietet werden, stehen sie dem klassischen Mietmarkt nicht mehr zur Verfügung.

In großen Metropolen führte genau das zu drastischen Mietsteigerungen.

Die Situation in Le Puy wirkt derzeit deutlich entspannter. Dennoch beobachten einige Bewohner die Entwicklung aufmerksam.

Vor allem in der historischen Altstadt könnte sich langfristig etwas verschieben.

Wenn Wohnungen hauptsächlich von Reisenden genutzt werden, verändert sich das soziale Gefüge eines Viertels.

Lichter gehen abends später aus.

Nachbarn wechseln ständig.

Der Alltag wirkt plötzlich touristischer.



Manche nennen das „Touristifizierung“.

Ein sperriges Wort – aber die Idee dahinter ist simpel.

Eine Stadt verwandelt sich langsam in eine Bühne.

Die Suche nach Balance

Die lokale Politik steht damit vor einer Aufgabe, die viele Städte kennen.

Wie lässt sich wirtschaftlicher Nutzen mit Lebensqualität verbinden?

Tourismus bringt Geld.

Arbeitsplätze.

Internationale Aufmerksamkeit.

Doch zu viel davon verändert die Struktur einer Stadt.

Le Puy-en-Velay versucht deshalb, eine Art Gleichgewicht zu finden.

Der Markt für Kurzzeitvermietungen wächst zwar, aber bislang in moderatem Tempo. Außerdem besitzt der Tourismus hier eine besondere Eigenart.

Er ist stark saisonabhängig.

Die meisten Pilger starten zwischen Frühling und Herbst. Im Winter wirkt die Stadt deutlich ruhiger.

Diese natürliche Pause verhindert zumindest teilweise eine dauerhafte touristische Überlastung.



Eine besondere Art von Tourismus

Pilgertourismus unterscheidet sich ohnehin stark vom klassischen Städtetourismus.

Pilger reisen leicht.

Ein Rucksack.

Ein Paar Schuhe.

Vielleicht ein Tagebuch.

Viele bleiben nur eine Nacht in Le Puy-en-Velay, bevor ihre Reise Richtung Spanien beginnt.

Andere verbringen ein paar Tage, um sich vorzubereiten.

Der Aufenthalt besitzt eine besondere Atmosphäre. Man spürt eine Mischung aus Nervosität und Vorfreude.

Abends in den Restaurants entstehen Gespräche zwischen Menschen, die sich noch nie zuvor gesehen haben.

„Wie weit läufst du morgen?“

„Bis Saint-Privat vielleicht.“

„Dann sehen wir uns unterwegs.“

Solche Begegnungen geben der Stadt eine erstaunlich internationale Note.

Und genau diese Dynamik passt ziemlich gut zu flexiblen Unterkunftsmodellen.

Ein Blick auf kleinere Städte

Die Entwicklung von Le Puy-en-Velay zeigt etwas Spannendes.

Digitale Plattformen verändern nicht nur große Metropolen. Sie öffnen auch kleineren Städten neue touristische Möglichkeiten.



Früher entschieden oft Hotelkapazitäten darüber, wie viele Besucher ein Ort aufnehmen konnte.

Heute genügt manchmal ein Smartphone.

Eine Wohnung wird online gestellt – und plötzlich steht sie Reisenden aus aller Welt offen.

Diese Demokratisierung des Tourismus verändert viele Regionen Frankreichs.

Orte, die früher eher abseits lagen, geraten plötzlich stärker ins Blickfeld internationaler Reisender.

Zukunft mit offenen Fragen

Bleibt die Entwicklung in Le Puy-en-Velay dauerhaft stabil?

Das lässt sich schwer vorhersagen.

Steigt die Zahl der Besucher weiter, könnte der Druck auf den Wohnungsmarkt wachsen. Dann stünde die Stadt womöglich vor ähnlichen Debatten wie größere touristische Zentren.

Doch aktuell wirkt die Situation noch relativ ausgewogen.

Der Pilgertourismus bringt Bewegung, ohne die Stadt völlig zu überrollen.

Vielleicht liegt genau darin die Stärke dieses Ortes.

Le Puy-en-Velay bleibt in erster Linie eine Pilgerstadt.

Ein Ausgangspunkt.

Ein Ort des Aufbruchs.

Und kein gigantisches touristisches Spektakel.



Eine stille Transformation

Wer durch die Straßen von Le Puy-en-Velay läuft, sieht keine offensichtliche Revolution.

Die Kathedrale steht noch immer auf ihrem Felsen.
Die alten Häuser lehnen sich aneinander wie seit Jahrhunderten.
Und Pilger schnüren weiterhin ihre Schuhe am frühen Morgen.

Doch im Hintergrund verändert sich die wirtschaftliche Struktur der Stadt langsam.

Digitale Plattformen, private Vermieter und internationale Besucher formen ein neues touristisches Ökosystem.

Ganz leise.

Fast unmerklich.

Ist das eine Chance für die Region – oder der Beginn eines langfristigen Strukturwandels?

Vielleicht beides.

Sicher ist nur eines: Die Pilgerstadt im Herzen der Auvergne bewegt sich heute zwischen zwei Welten.

Zwischen jahrhundertealter Tradition.

Und der digitalen Plattformökonomie des 21. Jahrhunderts.

Ein Artikel von M. Legrand